

1 Max Beckmann

Leipzig 1884 – 1950 New York

„Nebelsonne“ 1905

Öl auf Leinwand. 74 × 53 cm (29 1/4 × 20 7/8 in.).
Oben rechts monogrammiert, gewidmet und datiert:
HBSL [Herr Beckmann seiner Liebsten] 05. Werk-
verzeichnis: Tiedemann MB-G 40 (Online-Werkver-
zeichnis). [3267] Gerahmt.

Provenienz

Paul Zech und Margarethe Zech, geb. Beckmann,
gesch. Lüdecke, Wangerin (Pommern) / Bischofsheim
(Rhön) / Hildegard von der Brinken, geb. Lüdecke,
Tochter aus erster Ehe von Margarethe Zech, München
(gest. 1959) / Sammlung Georg Schäfer, Schweinfurt
(erworben 1959 von bzw. über Erhard Göpel, bis 1975) /
Privatsammlung, Süddeutschland

EUR 90.000–120.000

USD 96,800–129,000

Ausstellung

Max Beckmann. Die frühen Bilder. Bielefeld, Kunst-
halle, 1982, Kat.-Nr. 17, Abb. S. 67, Tf. 18

Literatur und Abbildung

Susanne Rother: Beckmann als Landschaftsmaler.
Beiträge zur Kunstwissenschaft, Bd. 34, zugleich
Dissertation, Univ. Köln, 1989. München, Scane-
g Verlag, 1990, S. 34, o. Abb. / Klaus Gallwitz, Uwe M.
Schneede und Stephan von Wiese (Hg.): Max Beckmann,
Briefe. 3 Bde., hier Bd. I: 1899–1925, bearb. von Uwe
M. Schneede, S. 40, Nr. 19 (an Caesar Kunwald) und
S. 405 / Christian Lenz: Max Beckmann. Münster,
Rhema, 2002, S. 31, o. Abb.

Wie viele Menschen, die später ein erfolgreiches Leben füh-
ren, war Max Beckmann ein schlechter Schüler. Allerdings
wurde sein Zeichentalent früh entdeckt, sodass er sich
bereits als Sechzehnjähriger – ohne Abitur, aber mit den
besten Absichten und einigen frühen Gemälden im Gepäck
– an der Großherzoglich-Sächsischen Kunsthochschule in
Weimar einschrieb. Auch sie verließ er drei Jahre später
ohne Abschluss, um sein Studium für ein paar Monate (wie
vor ihm schon Camille Claudel und Lyonel Feininger, Hans
Hofmann war dort im Jahr darauf) an der Académie Cola-
rossi in Paris fortzusetzen. Bei diesem Aufenthalt beein-
druckten Beckmann vor allem die Werke Paul Cézannes.

Inwieweit dessen prä-kubistische und prä-abstrakte
Malweise ihn beeinflusste, ist jedoch nicht einfach zu beant-
worten, denn kraftvoll, sehr eigenständig und früh vollendet
waren auch Beckmanns Arbeiten von Anfang an. In der
Sammlung des Städel-Museums in Frankfurt befindet sich ein
Selbstporträt aus dem Jahr 1905, an dem man einerseits die
energisch auf die Leinwand gebrachte, wie „gebaut“ wirkende,
aus einzelnen sichtbaren kurzen, vertikalen Strichen beste-
hende Pinselführung Cézannes erkennen kann. Das Porträt an
sich ist aber späteren Selbstbildnissen im Charakter schon so
verwandt, dass dabei Cézannes Einfluss auf Beckmann – wenn
überhaupt – nur als ein ferner Anklang wahrnehmbar ist.

Im selben Jahr, 1905, schloss Max Beckmann auch die
Arbeit an der „Nebelsonne“ ab. Hier fallen wieder – beson-
ders beim Strand im unteren Teil der Komposition – die an
Cézanne erinnernden kurzen, vertikalen Pinselstriche auf.
Gleichzeitig zeigt sich an dem Bild Beckmanns prägnanter Stil
seines frühen Schaffens: Kräftiger, pastoser Farbauftrag, ein
delikates, leicht abgetöntes Kolorit und insgesamt eine ambiva-
lente, rätselhafte Stimmung kennzeichnen dieses Gemälde –
auch darin ist „Nebelsonne“ den Werken Beckmanns der fol-
genden Jahrzehnte ähnlich.

1904 hatte der Künstler vor, zu einer Reise nach Italien
aufzubrechen (die dann schon in Genf endete). Davor aber
fuhr Beckmann nach Holland, machte in Amsterdam, Den
Haag und Scheveningen Station, studierte die Kunstwerke
des niederländischen Goldenen Zeitalters im 17. Jahrhun-
dert – und widmete sich währenddessen hauptsächlich der
Landschaftsmalerei. Es liegt nahe, dass er damals mit den
Vorbereitungen für die „Nebelsonne“ begann. Dafür, dass er
das Motiv in Holland fand, sprechen die Dünen im Vorder-
grund, die hölzernen Bühnen, die vom Strand ins Meer füh-
ren, und insbesondere das fahle, für die Nordsee so typi-
sche Licht, das Beckmann in seinen Schattierungen zwischen
der hellblauen See, weißen Wolken und viel Grau am Himmel
in ein virtuoses Stück Malerei verwandelt hat.

Es gab im 20. Jahrhundert etliche Künstlerinnen und
Künstler, deren Schaffen sich über die Jahrzehnte radikal
veränderte. Auch Max Beckmanns Stil war in der ersten Zeit
in Frankfurt ganz anders als in den Zwanziger, Dreißiger- und
Vierzigerjahren. Aber an einem Gemälde wie „Nebelsonne“
wird deutlich, dass sich bei ihm vielleicht Form und Themen
änderten. Doch die Kraft und zupackende Art, mit der der
Künstler auf dem Höhepunkt seiner Karriere von Farbe und
Leinwand buchstäblich Besitz ergriff, sie offenbaren sich
schon an diesem Bild des 21-Jährigen. UC

